

Karl Aurand · Barbara P. Hazard · Felix Tretter (Hrsg.)

Umweltbelastungen und Ängste

Karl Aurand · Barbara P. Hazard ·
Felix Tretter (Hrsg.)

Umweltbelastungen und Ängste

Erkennen · Bewerten · Vermeiden

Westdeutscher Verlag

Der Westdeutsche Verlag ist ein Unternehmen der Verlagsgruppe Bertelsmann International.

Alle Rechte vorbehalten

© 1993 Westdeutscher Verlag GmbH, Opladen



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Horst Dieter Bürkle, Darmstadt

Satz: WTD Wissenschaftlicher Text-Dienst Angelika Zierer-Kuhnle

ISBN 978-3-531-12508-4

ISBN 978-3-322-94249-4 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-322-94249-4

Inhalt

Vorwort der Deutschen Gesellschaft für Humanökologie	9
--	---

Vorwort der Herausgeber	10
-------------------------	----

Kapitel I

Umweltbelastung und Ängste als interdisziplinäre Aufgabe

Die Rolle und Bedeutung von Information für die Umweltmedizin <i>Karl Aurand und Barbara P. Hazard</i>	15
---	----

Umweltmedizin und Humanökologie <i>Felix Tretter</i>	28
---	----

Angst und Umwelt aus der Sicht der neurobiologischen Psychiatrie <i>Robert Halla</i>	51
---	----

Ängste der Deutschen vor Umweltkatastrophen: Betrachtungen eines Ethnologen <i>Pierre-Yves Gaudard</i>	63
--	----

Kapitel II

Ergebnisse spezieller Studien zur Erfassung von Ängsten durch Umweltbelastungen

Psychische Verarbeitung von Gesundheitsgefahren durch Umwelt- belastungen: Ein theoretisches Rahmenmodell <i>Frank M. Ruff</i>	85
--	----

Informationsbedingte und psychosoziale Ursachen für die Angst vor Gesundheitsschäden durch Radon <i>Barbara P. Hazard und Gerhard Seidel</i>	113
Empirische Befunde zur Wirkung von Umweltkatastrophen auf das Erleben und die Streßverarbeitung von Männern und Frauen unterschiedlichen Alters <i>Michael Hüppe und Wilhelm Janke</i>	133
Fluglärm und psychosoziale Hintergrundbelastung von Kindern und Jugendlichen: Gibt es Zusammenhänge zu psychischen oder psychosomatischen Störungen? <i>Klaus Schmeck und Fritz Poustka</i>	145
Kriegs- und Umweltängste sieben Jahre danach: Ergebnisse einer Längsschnittstudie <i>Klaus Boehnke und Michael J. Macpherson</i>	164
Psychosomatische Nachwirkungen des Umgangs mit Altlasten in einem Wohngebiet <i>Rainer Guski</i>	180
Bedingungen der »Sensibilität« gegenüber Informationen über umweltbedingte Gesundheitsgefahren - Ergebnisse einer Pilotstudie <i>Barbara P. Hazard</i>	191
Umgang mit Unsicherheit und »Umweltangst« <i>Fritz Gloede</i>	209
Umweltängste, Toxikopie-Mechanismus, komplexes evolutionäres Coping-Modell und die Notwendigkeit neuartiger Auflagen für genehmigungspflichtige Anlagen <i>Walter Kofler</i>	225

Kapitel III**Erfahrung in Ambulanz und Klinik**

Ängste um Umwelt und Gesundheit <i>Felix Tretter</i>	271
Umweltängste - Erfahrungen aus einer umweltmedizinischen Beratungsstelle <i>Florian Neuhaus</i>	298
Strategien zur Bewältigung von Umweltängsten durch Koopera- tionsmodelle und individualmedizinische Beratung <i>Andreas Kappos</i>	308
Psychische Verarbeitung von Umweltängsten <i>Thomas Zilker</i>	313
Kommunale Aspekte der Innenraumbelastung durch gesundheits- gefährdende Baustoffe <i>Erwin Sick</i>	319

Kapitel IV**Ansätze für die Prävention**

Risikokommunikation als Aufgabe für die Umweltmedizin <i>Frank M. Ruff</i>	327
Präventivmaßnahmen aus sozialmedizinischer Sicht: Der Wandel von Lebens- und Arbeitswelt und die Umweltängste <i>Jörn Greve</i>	365
Prävention aus journalistischer Sicht - Notwendigkeit oder Tabu? <i>Angela Franz-Balsen</i>	389

Umwelterziehung in der Schule als umweltmedizinische Aufgabe <i>Barbara P. Hazard</i>	396
Schlußfolgerungen und Ausblick der Herausgeber	415
Die Autorinnen und Autoren	423

Vorwort der Deutschen Gesellschaft für Humanökologie

Thema der Humanökologie ist die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Interaktion zwischen Mensch und Natur, zwischen Gesellschaft und Umwelt. Damit verknüpft die Humanökologie Erkenntnisse aus den Natur-, Geistes- und Sozialwissenschaften miteinander und liefert so die Grundlage für juristische, technische und planerische Wissenschaften.

Dies ist Hauptgegenstand der Deutschen Gesellschaft für Humanökologie (DGH), die 1975 unter vorwiegend sozialmedizinischen Vorzeichen gegründet wurde. Zweck der Gesellschaft ist die Förderung der Wissenschaft und Forschung auf dem Gebiet der Humanökologie und die Verbreitung ihrer Erkenntnisse. Die wissenschaftlichen Beiträge aus dem Kreis der Mitglieder werden in Studiengruppen erarbeitet und auf den Jahrestagungen zur Diskussion gestellt. Mitteilungen der DGH erscheinen regelmäßig in der Zeitschrift *Gaia: Ökologische Perspektiven in Natur-, Geistes- und Wirtschaftswissenschaften*.

Meinungs- und Methodenvielfalt in der DGH sind schon durch die multidisziplinäre Zusammenarbeit ihrer Mitglieder begründet. Es einigt der Wille, mögliche Gegensätze im wissenschaftlichen Diskurs auszutragen. Entsprechend ist auch das von der Studiengruppe »Medizin und Umwelt« vorgelegte Buch *Umweltbelastungen und Ängste* keine offizielle Äußerung der DGH.

Mit dieser Arbeit knüpft die DGH an ihre langjährige medizinische Tradition an und legt nach den Sammelbänden *Humanökologie: Grundlagen präventiver Umweltpolitik* (herausgegeben von B. Glaeser, Westdeutscher Verlag, 1989) und *Humanökologie und Kulturökologie: Grundlagen, Ansätze, Praxis* (herausgegeben von B. Glaeser und P. Teherani-Krönner, Westdeutscher Verlag, 1992) ihren dritten Band vor.

Berlin, im Mai 1993
Deutsche Gesellschaft für Humanökologie

Bernhard Glaeser
Präsident

Vorwort der Herausgeber

Durch die Intensivierung der Berichterstattung und der öffentlichen Diskussion zu Umweltfragen in den letzten Jahren ist das Umweltbewußtsein der Bevölkerung gewachsen. Gleichzeitig mit dieser Entwicklung ist in ärztlichen Praxen, in Toxiologie-Kliniken, in der umweltmedizinischen Ambulanz sowie bei den öffentlichen Gesundheitsämtern festzustellen, daß zunehmend mehr Fälle auftreten, bei denen zwar der Betroffene die Ursachen in der Umwelt vermutet, der Arzt oder Toxikologe jedoch keine entsprechenden Hinweise hierfür finden kann.

Angesichts der Tatsache, daß umweltbezogene Berufs- und Wissenschaftsrichtungen im Hinblick auf mögliche gesundheitsschädliche Wirkungen von Agenzien aus der Umwelt aufgrund laufender Praxiserfahrung und Forschungsergebnisse fast täglich neue Verdachtsmomente haben, ist natürlich nicht auszuschließen, daß diese Erkrankungsfälle Folge der Einwirkung noch nicht bekannter Umweltagenzien sind. Obwohl für den Einzelfall kein Trost, kann festgehalten werden, daß dieser noch offen stehenden Möglichkeit durch die gegenwärtig intensiv getriebene Forschung nachgegangen wird.

Anders sieht es bei der Forschung im Hinblick auf eine alternative Erklärung für diese Erkrankungsfälle aus. Es handelt sich um die Möglichkeit, daß diese Erkrankungsfälle nicht auf der Grundlage von tatsächlich toxisch wirkenden Dosen von Umweltschadstoffen hervorgerufen werden, sondern vielmehr auf der Basis einer vermeintlichen gesundheitsschädlichen Einwirkung entstehen. Wie häufig wird im Fernsehen, in der Presse und im Rundfunk das Thema »potentiell gesundheitsschädliche Umweltfaktoren« angesprochen, so ist diese Möglichkeit nicht leicht von der Hand zu weisen.

Erkrankungsfälle dieser Art entstehen also nicht durch die Umweltstoffe selbst, sie entstehen durch Informationen hierüber. Allgemeine Aussagen über die prinzipielle Gesundheitsgefährlichkeit eines Schadstoffs werden auf sich selbst bezogen, ohne daß der Nachweis vorliegt, daß diese potentielle Wirkung im konkreten Fall tatsächlich vorliegt. Es sind

also »vermeintliche« und nicht tatsächliche Umweltbelastungen, die für diese Erkrankungsfälle verantwortlich sind.

Die Erkenntnis, daß Krankheit auf diese Art entstehen kann, bedeutet auf keinen Fall eine Bagatellisierung. Auf welcher Grundlage auch immer Krankheit entstanden ist, gilt es als erstes Gebot des Arztes, dies auch zu behandeln. Eine ursachengerechte Behandlung setzt jedoch die Erkenntnis der Ursachen voraus. Und gerade dies - die differentialdiagnostische Unterscheidung zwischen Krankheiten und Beschwerden, die aufgrund von vermeintlichen Umweltbelastungen entstanden sind, und denen, die tatsächliche Einwirkungen von Umweltagenzien darstellen - ist auf der Basis des gegenwärtigen Wissensstands noch nicht zufriedenstellend zu beantworten.

Der vorliegende Band stellt nicht den Anspruch, eine definitive Antwort auf diese oder andere verwandte Fragen zu geben, die unter dem Stichwort Erkennen - Bewerten - Vermeiden zusammengefaßt worden sind. Angesichts des besagten Standes der Forschung stellt er nicht das »letzte«, sondern das »erste Glied« in der zur Lösung dieser Fragen notwendigen und zu wünschenden »Kette« von Forschungsprojekten dar. Ziel dieses Bandes ist es, nicht nur bei Fachleuten, sondern auch bei in der Ausbildung tätigen wissenschaftlichen Kräften im Schul- und Hochschulbereich, bei Studenten der Medizin, der Biologie und der Umwelttechnik sowie bei Verantwortlichen in der Politik, Verwaltung und Forschung auf diese Problematik durch die Darstellung erster Erfahrungen und Ansätze in diesem Bereich aufmerksam zu machen, öffentliche und wissenschaftliche Diskussionen auf der Grundlage konkreter empirischer Ergebnisse anzuregen und praktische Hinweise für die Forschung zu geben.

Entstanden ist der Band aus den Ergebnissen der laufenden Fachgespräche von Teilnehmern aus den verschiedensten natur- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen, die sich zum ersten Male im Frühjahr 1991 als neugegründete Studiengruppe »Medizin und Umwelt« der Deutschen Gesellschaft für Humanökologie in Sommerhausen zusammenfanden. Fortgesetzt wurde diese Arbeit in München. Dieses Fachgespräch wurde auch von der Schweisfurth-Stiftung München unterstützt. Als Einstieg für die Gespräche wurde das Thema »Umweltbelastungen und Ängste« gewählt, da erste Erfahrungen darauf hindeuten, daß die durch die Vermittlung diesbezüglicher Informationen entstandene Angst vor Gesundheitsschä-

den oft wiederum selbst die Ursache für die in vielen Fällen beobachteten psychosomatischen und psychovegetativen Störungen ist.

Die Bedeutung des Komplexes Angst durch Umweltbelastungen im Rahmen der Umweltmedizin, aber auch eingeordnet in den Gesamtkomplex der Humanökologie wird von den einzelnen Autoren aus unterschiedlicher Sicht dargestellt. Darüber hinaus wird über die Ergebnisse verschiedener spezieller Studien zur Erfassung von Ängsten durch Umweltbelastungen berichtet. Schließlich werden erste Ansätze für die Prävention dargestellt, wobei die vielseitige Problematik der Ängste als Ursache psychosomatischer Störungen auch im Hinblick auf versicherungsrechtliche Fragen bis hin zu journalistischen Kommunikationsstrategien als Aufgabe zwischen Medien, Bevölkerung, praktischer Medizin und Wissenschaft abgehandelt wird. Die Beiträge wurden zum Teil auf dem von der Bundesärztekammer am 13. und 14. November 1992 veranstalteten Forum »Gesundheit und Umwelt« in Hannover vorgetragen. Bei dieser Gelegenheit wurde vereinbart, daß der Beitrag »Umgang mit Unsicherheit und 'Umweltangst'«, dessen Referent an den vorhergehenden Fachgesprächen der Studiengruppe nicht teilgenommen hatte, in diesen Band mitaufgenommen wird.

Die Heterogenität der Zusammensetzung dieser Gruppe - es sind außer Medizinern, Toxikologen, Chemikern und Umweltexperten auch Psychologen, Soziologen, Kommunikationswissenschaftler und Pädagogen vertreten - hat dazu beigetragen, daß die Frage nach dem Erkennen, Bewerten und Vermeiden von Erkrankungen aufgrund von vermeintlichen Umweltbelastungen von den verschiedensten Blickwinkeln und Gesichtspunkten betrachtet werden konnte. Auf lange Sicht wäre jedoch für die Zukunft zu wünschen, daß eine Synthese dieser verschiedenen Richtungen im voraus - und nicht erst im nachhinein - durch die Förderung von interdisziplinär angelegten Forschungsprojekten gewährleistet werden könnte.

Berlin, Frankfurt am Main, München

Karl Aurand
Barbara P. Hazard
Felix Tretter